



■ Pflegeheim Praunheim

Alt-Praunheim 48 · 60488 Frankfurt am Main

Die PR-Kampagne: „Die Würde des Alters ist antastbar“ des Frankfurter Forums für Altenpflege (FFA) bedingte, dass die Stadt Frankfurt seit dem Jahr 2001 jährlich 1,7 Mio Euro für 28 Altenpflegeheime bereitstellt, so dass die Lebensqualität von vorwiegend desorientierten Bewohnern verbessert werden kann.

Damit sich die Frankfurter ein Bild machen konnten, was in den Heimen mit den Geldern geschieht, stellten die Projektmitarbeiter aus rund 20 Altenpflegeheimen auf einem Seniorenfest am 10. Oktober 2003 die von der Stadt finanzierten Projekte vor und berichteten von ihren Erfahrungen, die sie mit desorientierten Menschen gesammelt haben. Immerhin kamen rund 2000 Passanten an den schön hergerichteten Ständen vorbei. Einige Besucher wollten wissen, wie man mit demenzkranken

Passanten umgeht, wenn man ihnen auf der Straße begegnet und sie nicht wissen, wohin.

Seit bestehen der Projekte verfassen die Projektleiter auch Pressemeldungen, in denen sie ihre Erfahrungen im Umgang mit desorientierten Heimbewohnern hautnah beschreiben. Sie wurden auch während des Seniorenfestes, das im Rahmen der Informationswoche „Älter werden in Frankfurt“ stattfand, von Hörfunkjournalisten darüber interviewt. Auch der PR-Preis GOLDENE BRÜCKE, der von der Deutschen Gesellschaft für Publik Relations und dem F.A.Z.-Institut am 26.09.2003 dem FFA verliehen wurde, war für die Besucher des Festes ein Thema, denn die Preis-Urkunde hing an jedem der Stände. Dass dieser Preis die höchste Auszeichnung der PR-Branche ist, war weniger bekannt. Die Projektmitarbeiter erklärten, was damit gewürdigt wird - erfolgreiche und professionelle Öffentlichkeitsarbeit, an der auch die Betreuungspraktiker einen wichtigen Anteil haben. Immerhin, die Auszeichnung wurde – neben Bronze und Silber – an Frankfurts stationäre Altenpflege und die Pressestelle in Gold verliehen.

Den Schatz an Erinnerungen wecken – sinnerfülltes Leben im letzten Lebensanschnitt.

Demenz – oder die Alzheimersche Krankheit als ihre häufigste Erscheinungsform - verändert in ihrem Verlauf den erkrankten Menschen in seinem gesamten Wesen. Sein Körper, seine Seele und damit seine Persönlichkeit unterliegen einem irreversiblen Prozess. Dieser verändert den Menschen in seiner Fähigkeit zur eigenen individuellen Lebensgestaltung, in seiner Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Handelns und schließlich in seinem Willen und seinem Recht zur Selbstverwirklichung. Ein Anteil von 40 bis 50 Prozent demenzkranker Bewohner in Alten- und Pflegeheimen gilt inzwischen als normal. Diese Tendenz nimmt zu. Um die Lebenssituation dieser Menschen zu verbessern, hat die Stadt Frankfurt ein Soforthilfeprogramm ins Leben gerufen und fördert Wohngruppenprojekte in Alten- und Pflegeheimen - nun schon im zweiten Jahr. Die Erfahrungen im Pflegeheim Praunheim sind überaus positiv. Das Haus ist eine stationäre Einrichtung des Frankfurter Verbandes für Alten- und Behindertenhilfe e.V.

Im Jahre 2000 konnte eine umfangreiche Renovierung des Gebäudes abgeschlossen werden. Im ersten Stock des Pflegeheims wurde im Neubaubereich eine Wohngruppe im Rahmen des Sofortprogramm-Projekts der Stadt Frankfurt gebildet.

Um den Lebensbedürfnissen dieser Bewohnergruppe ent-

gegenzukommen, richteten wir einen auf sie abgestimmten eigenen Wohnbereich ein. Entstanden ist ein gemütliches Wohnzimmer, in das sich die Bewohner zurückziehen können. In einer Wohnküche hat die Wohngruppe die Möglichkeit unter Anleitung zu kochen und zu backen. Das eigentliche Gruppenleben findet aber weiterhin in

der "Nische" statt, in der auch gegessen wird. Zusätzlich wurde eine Betreuungsgruppe ins Leben gerufen, die von Montag bis Freitag zwischen 8.30 Uhr und 12.30.Uhr stattfindet. Sie wird von einer erfahrenen und engagierten Pflegekraft mit 20 Wochenstunden betreut. Zudem arbeitet eine Heilerzieherin - insgesamt 30 Wochenstunden - mit den Bewohnern zusammen. Sie ist auch für die Absprachen mit dem Pflorgeteam zuständig. Sechs ehrenamtlich Tätige verstärken das Betreuungsteam im Projekt an Nachmittagen und an den Wochenenden.

Die bisherigen Projekt-Erfahrungen haben uns gezeigt, dass sich Gedächtnisübungen bei Alzheimer-Kranken, die in unserem Haus leben, nicht bewährt haben. Dafür lässt sich die Lebenszufriedenheit der Erkrankten durch andere Aktivitäten erhöhen: Dazu gehören das Bergen des Erinnerungsschatzes, den Sinn für das Schöne, den Humor, die Liebe zur Musik zu wecken, aber auch praktische Fähigkeiten wieder zu aktivieren.

In der Gruppe achten wir darauf, dass der Tagesablauf der jeweiligen Situation und Verfassung der Bewohner angepasst wird. Rituale wie singen, essen oder sich bewegen werden täglich gemeinsam gestaltet. Außerdem erledigen die Betreuten kleine Hausarbeiten wie Wäsche falten, den Kleiderschrank aufräumen oder Knöpfe annähen. Diese Aktivitäten motivieren sie und geben eine Anbindung ans gelebte Leben, Es ist auch Zeit zum Malen, Spielen, Vorlesen, Gespräche führen und Ballspielen vorhanden.

Während dieser Aktivitäten nutzen unsere Bewohner die Wohnküche und das Wohnzimmer ganz individuell, um Gespräche unter Begleitung oder auch unter sich zu führen. Wir achten darauf, dass Reizüberflutung aber auch Reizmangel vermieden werden. Musik wird dosiert angeboten und nach dem Geschmack der Bewohner zusammengestellt. Ganz wichtig ist es uns, dass Angehörigen sowie die Betreuer in den Tagesablauf mit einbezogen

werden und sich einbringen können.

Die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Lebenssituation der Bewohner sind äußerst positiv: Auffälliges Verhalten wie etwa ständiges Rufen, Unruhe oder Aggressionen zeigen die Bewohner im Wohngruppenprojekt nur noch selten. Das zeigte sich auch daran, dass sich ihr Gemütszustand zusehends aufheiterte. Scheinbar vergessene Fähigkeiten wie lesen, stricken, singen oder Obst schälen wurden reaktiviert und bleiben durch Übung erhalten. Zudem entwickelten die Bewohner ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gruppe.

Anfänglich standen die Mitarbeiter des Pflegeheims Praunheim dem Förderprogramm der Stadt Frankfurt eher skeptisch gegenüber: Sie fürchteten, dass die Komplexität im Tagesablauf zunehmen würde. Doch schon nach kurzer Zeit erkannten sie, dass die Wohngruppe auch eine sinnvolle Bereicherung ihres eigenen Arbeitsalltags darstellt und das Arbeiten befriedigender werden lässt: Sie erfahren eine größere Entspannung und Entlastung und auch das Gefühl des Arbeitsdrucks reduzierte sich. Auch die Angehörigen bemerken etwa, dass sie von der eigenen Mutter wieder erkannt werden, und dass diese nicht mehr ziellos im Pflegeheim herumirrt.

Um den betroffenen Menschen einen sinnvollen Lebensabschnitt zu ermöglichen, ist es unbedingt notwendig, die begonnenen Maßnahmen im vollem Umfang weiterzuführen. Durch das städtische Sofortprogramm konnten wir Lernprozesse machen, die uns und die Bewohner in eine lebensnahen Alltag versetzt haben. Pflegeheime sind Stätten des Lebens und nicht des Verwahrens und Verwaltens.

*Text: Isolde Brandenberger / Schichtleiterin
Journalistische Begleitung: Jutta Perino und
Beate Glinski-Krause*

Mit freundlicher Unterstützung von:

